

Geplante Forschungsprojekte:

Zum Ausmaß autoritärer und antiegalitärer Einstellungen in Salzburg Aktuelle Bedrohungswahrnehmungen und spezifische Reaktionsweisen bei abstiegsgefährdeten Gruppen Lehrforschungsprojekt: März 2017-Oktober 2017

Projektleiter: Wolfgang Aschauer unter Mitarbeit von Janine Heinz, Miriam Foidl
Auftraggeber: Robert Jungk Bibliothek

Am Beginn des Jahres 2017 blicken wir auf ein turbulentes weltpolitisches Jahr 2016 zurück. Die westlichen Demokratien befinden sich in einem Zeitalter der Unsicherheit. Der weit reichende Zukunftspessimismus, der in der Bevölkerung grassiert, ist ein wesentlicher Nährboden für Rechtspopulisten, die Ungerechtigkeitsempfindungen und Ängste der Menschen gezielt zu instrumentalisieren wissen. Konsterniert müssen wir beobachten wie auch in Österreich aufflammende Rassismen von den Rändern ins Zentrum der Gesellschaft vordringen und sich Protest gegen die Eliten mit ausgrenzenden Haltungen gegen Gruppen am Rande der Gesellschaft vermischt. Während die Einschränkungen des politischen Vertrauens und die Abnahme der Demokratiequalität erst in jüngerer Zeit mehr Aufmerksamkeit in der internationalen Forschung erfahren, ist das Forschungsfeld autoritärer, antiegalitärer und fremdenfeindlicher Haltungen bereits seit Jahrzehnten durch eine Vielzahl an Studien gekennzeichnet. Die „rohe Bürgerlichkeit“¹, die sich nun wieder verschärft in der westlichen Gesellschaft manifestiert, wird aus Bedrohungswahrnehmungen der gesellschaftlichen Entwicklung abgeleitet. Für die breiten Bevölkerungsschichten funktioniert die strukturelle Integration über den Arbeitsmarkt in Zeiten zunehmender Prekarisierung nur noch begrenzt und trägt maßgeblich zur gesellschaftlichen Verunsicherung bei. Selbst die Mitte der Gesellschaft, die lange Zeit als Hort der Stabilität galt, gerät in die Defensive, weil sich fehlende Aufstiegschancen, Abstiegsängste und Anerkennungskonflikte miteinander verbinden.

Das weitreichende Unbehagen der BürgerInnen wird in Bezug auf politische Entfremdung, Zukunftspessimismus, Abstiegsängste und Animositäten gegenüber Flüchtlingen zwar umfangreich medial thematisiert, ist aber bis dato nur in Ansätzen in fundierten theoretischen und empirischen Untersuchungen adressiert worden. In der geplanten Studie stehen deshalb zwei wesentliche Zielsetzungen im Vordergrund. Es soll *erstens* in einem quantitativen Forschungsdesign das Ausmaß autoritärer und antiegalitärer Weltanschauungen in Stadt und Land Salzburg gemessen werden. Zusätzlich sollen *zweitens* – mit einem qualitativen Forschungsansatz – die Bedrohungswahrnehmungen und spezifischen Reaktionsweisen bei abstiegsgefährdeten Gruppen analysiert werden. Wir fokussieren in problemzentrierten Interviews spezifisch auf die bedrohte Mitte, die sich vermehrt durch Abstiegsängste auszeichnet. Zusätzlich soll das Arbeitermilieu im Zentrum der Analyse stehen, weil in dieser Gruppe am ehesten eine Hinwendung zum Rechtspopulismus zu beobachten ist.

¹ Heitmeyer, Wilhelm, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in einem entsicherten Jahrzehnt, in: ders. (Hg.), Deutsche Zustände. Folge 10, Berlin 2012, 15-41.

Aktuelle Forschungsprojekte:

KIRAS Projekt Foresight-Strategie Cockpit (gefördert von FFG) Drittmittelvolumen: 74.000€, Laufzeit: Oktober 2016-September 2017

**Projektleiter: Wolfgang Aschauer unter Mitarbeit von Alexander Seymer, Martin Weichbold
(FB Politikwissenschaft und Soziologie)
Thomas Herdin, Patrick Messner (FB Kommunikationswissenschaft)
Universität Salzburg**

Im Rahmen des Projekts Forestrat Cockpit soll das bestehende Online-Tool, das zur strategischen Planung von Zukunftslagebildern genutzt werden kann, um alternative Datenquellen für sicherheitsrelevante Themen ergänzt werden. Mit der Integration von einschlägigen und repräsentativen Social Media Quellen (aus Forenbeiträgen von Mainstream Median, Facebook, Twitter etc.) über den Weblizard (Tool der Modul-Universität Wien) soll es möglich werden, die Stimmungslage in der österreichischen Bevölkerung in der Form einer Echtzeit-Analyse abzubilden.

Unsere Aufgabenstellung im Projekt ist, sicherheitsrelevante Themenfelder und Dimensionen zu konzipieren um die Sicherheitswahrnehmungen der ÖsterreicherInnen möglichst breit abzudecken. In der Konzeption des folgenden Analysemodells orientieren wir uns an Autoren (z.B. Daase, 2010), die für einen erweiterten Sicherheitsbegriff plädieren und mehrere Analysedimensionen vorschlagen. Gerade wenn wir Social Media-Quellen analysieren, bestehen in einer zunehmend polarisierten Gesellschaft bestimmte Informationsblasen, die auf den öffentlichen Diskurs starken Einfluss nehmen können. In der Verschlagwortung der Sicherheitsdimensionen sollte deshalb ein adäquater Mix zwischen Chancen und Risiken sowie zwischen sicherheitspolitischen Herausforderungen und Maßnahmen (Lösungsstrategien) gefunden werden.

Die größte Herausforderung im Projekt besteht darin, mit dem Weblizard ein repräsentatives Abbild verfügbarer Social Media Quellen zu gewinnen. Mit Eingabe diverser Suchbegriffe (die beliebig erweiterbar sind) soll es gelingen, MeinungsführerInnen zu spezifischen Diskursen zu bestimmen, Verbindungen zwischen verschiedenen Unsicherheitsebenen über semantische Analysen abzuleiten und Unsicherheitswahrnehmungen auch geographisch zu lokalisieren.

Abgeschlossene Forschungsprojekte:

Das gesellschaftliche Unbehagen in der EU Ursachen, Dimensionen, Folgen

Habilitationsprojekt - Monographie



Die vorliegende Monographie setzt sich zum Ziel, die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungsdynamiken in der Europäischen Union umfassend zu beleuchten und Ursachen, Charakteristika und potentielle Folgen des weitreichenden gesellschaftlichen Unbehagens in der EU auf Basis theoretischer Ansätze und empirischer Befunde aufzuzeigen. Dabei bildet die Analyse aktueller sozialer Destabilisierungsdynamiken, die durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich hervortreten und die Europäische Union im Zuge der fortlaufenden Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise weiterhin prägen, die Basis der theoretischen und empirischen Auseinandersetzung.

Im Zentrum der Analyse stehen gegenwärtige Herausforderungen der Sozialintegration der EU-BürgerInnen und damit verbundene Beeinträchtigungen des gesellschaftlichen Wohlbefindens. Weil in der gegenwärtigen Krise häufig eine hohe Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen sichtbar wird und auch Abstiegsängste, Anerkennungsdefizite und ein erhöhtes soziales Misstrauen zu konstatieren sind, erscheint der Leitbegriff des Unbehagens passfähig, um die multidimensionalen Beeinträchtigungen des gesellschaftlichen Wohlbefindens der BürgerInnen in zahlreichen EU-Staaten zu erfassen.

Die zentrale These des Buches ist, dass die angesprochenen Schlüsseldimensionen des gesellschaftlichen Unbehagens einen zentralen Wirkmechanismus für die Abkehr von solidarischen Handlungen bilden. Derartige Dynamiken erschweren den weiteren europäischen Einigungsprozess, weil aufgrund der fehlenden Sozialintegration von EU-BürgerInnen eine Kraft ausgehen könnte, die in der gegenwärtigen Europaforschung häufig unterschätzt und zu wenig thematisiert wird. Diese Forschungslücke soll in der Monographie sowohl durch ein umfassendes, theoriegeleitetes Erklärungsmodell als auch durch eine methodisch elaborierte ländervergleichende Studie geschlossen werden.

In der ländervergleichenden Analyse auf Basis der Daten des European Social Survey 2006 und 2012 werden Erklärungsfaktoren des Unbehagens spezifiziert, eine multidimensionale Konzeption des Unbehagens vs. gesellschaftlichen Wohlbefindens entwickelt und gegenwärtige Solidaritätseinschränkungen auf mehreren Ebenen (sozialer Zusammenhalt, sozialer Ausgleich zwischen Schichten und interkulturelle Verständigung) gemessen. Weil bei beiden multidimensionalen Konstrukten (Unbehagen und Solidarität) Äquivalenz im Zeit- und Ländervergleich erzielt wurde, können sowohl die Änderungen im Zuge der Krise und die Unterschiede zwischen 21 teilnehmenden EU-Staaten präzise aus den Daten abgeleitet werden. Dabei zeigt sich, dass in den letzten Jahren insbesondere das Systemvertrauen in zahlreichen Staaten eine massive Beeinträchtigung erfährt, während das Stadium einer Gesellschaftskrise (mangelndes Vertrauen in soziale Beziehungen und massive Solidaritätseinschränkungen) in den meisten Ländern nicht erreicht ist. Insofern sprechen die Befunde eher für eine Gesellschaftsbildung denn für eine Kohäsionskrise in Europa. Die Unterschiede in Bezug auf die soziale Lage sind jedoch in allen Ländern markant und zudem scheinen sich deutliche, neue Spaltungslinien zwischen europäischen Regionen auszubilden.

KIRAS-Projekt Foresight-Cockpit (gefördert von FFG)

Drittmittelvolumen: 80.000€, Oktober 2015 – Juni 2016

Projektleiter: Wolfgang Aschauer unter Mitarbeit von Martin Weichbold und Alexander Seymer

Im Rahmen des Sicherheitsschwerpunktes „Schutz von kritischen Infrastrukturen“ soll ein Foresight-Cockpit entworfen und prototypisch implementiert werden. Dieses stellt die Entwicklung einer webbasierten Plattform dar, welche die österreichischen Behörden und Unternehmen dazu befähigt, kollaborativ sowie ressortübergreifend frühzeitig auf unerwartete Trendbewegungen und Zukunftsszenarien aufmerksam zu werden, sodass dauerhaft die Qualität des Risiko- und Krisenmanagements gesteigert werden kann. Aufgrund der zum Zeitpunkt des Projektbeginns akuten europäischen Flüchtlingskrise, haben sich die Bedarfsträger geeinigt, anhand des Themas „Migration“ das gegenwärtige Projekt zu entwickeln. Die Abteilung Soziologie konzipiert die Analysemodelle zu Migrationsbewegungen auf nationaler, europäischer und globaler Ebene und stellt passfähige Indikatoren zur Verfügung, die zur Darstellung der Migrationsdynamik, der ökonomischen, politischen und soziokulturellen Rahmenbedingungen und der potentiellen gesellschaftlichen Folgewirkungen von Migration geeignet sind. Wir versuchen mit den umfassend konzipierten Analysemodellen und mit der Indikatorenauswahl zwei wesentliche Zielsetzungen des Foresight-Cockpits zu erreichen, die auch in den Leitfragestellungen des Forschungsprojekts verankert sind:

- *Welche Modelle sind auf nationaler Ebene, europäischer Ebene und globaler Ebene geeignet, um die Migrationsdynamik umfassend darzustellen?*
- *Welche Indikatoren, Informationen und Quellen werden benötigt, um das Thema möglichst vollständig und bedarfsorientiert zu beschreiben?*

Um die Migrationsdynamik umfassend abzubilden wurde ein Indikatorenmodell mit drei Analyseebenen gestaltet. Die aktuellen Migrations- und Fluchtbewegungen stehen im Zentrum der Betrachtung (Ebene 1), sie werden jedoch beeinflusst von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Ist-Zustand und gesellschaftliche Entwicklung der jeweiligen Länder, Ebene 2) und bringen Herausforderungen der Integration und gesellschaftlichen Kohäsion (Ebene 3) mit sich. Den Modellen zur Analyse der Migrationsbewegungen liegt folglich eine differenzierte Push-Pull-Konzeption zugrunde. Im globalen Analysemodell stehen die Push-Faktoren im Zentrum der Aufmerksamkeit. Es sollen primär jene gesellschaftlichen Rahmenbedingungen identifiziert werden, die einen hohen Migrationsdruck auf die dort ansässige Bevölkerung auslösen. Die Gestaltung der Indikatoren im europaweiten Analysemodell verfolgt drei Zielsetzungen. *Erstens* soll das Ausmaß aktueller Flucht- und Migrationsbewegungen im europaweiten Kontext verglichen werden können. *Zweitens* sollen wesentliche Push- und Pullfaktoren der inner- und außereuropäischen Migration für die einzelnen Herkunfts- und Aufnahmeländer bestimmt werden. *Drittens* kann anhand einschlägiger Indikatoren beurteilt werden, inwiefern Integrationsmaßnahmen in einzelnen Ländern positiv wirken und zu einer adäquaten Eingliederung von MigrantInnen und Flüchtlingen führen. Im österreichischen Modell werden schließlich die Migrations- und Fluchtbewegungen sowohl auf nationaler Ebene als auch auf Regionalebene (Bundesländer) analysiert. Für Österreich liegt die Zielsetzung des Foresight-Cockpits primär darin, eine umfassende und zeitlich engmaschige Dauerbeobachtung der aktuellen Migrationsströme, der gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen und der Konsequenzen von Zuwanderung mit spezifischen Indikatoren (sowohl aus öffentlich verfügbaren als auch aus internen Quellen) zu gewährleisten. Mit dieser Grundkonzeption der Indikatoren zu Migrationsbewegungen, Rahmenbedingungen und Herausforderungen der Integration soll auf nationaler, internationaler und globaler Ebene Vergleichbarkeit gewährleistet bleiben. Deshalb sind die Modelle in der Auswahl der Themenfelder weitgehend konsistent, um Übersichtlichkeit zu gewährleisten und eine weitgehend eindeutige Zuordnung der Indikatoren zu ermöglichen.

Forschungsfeld „Dark Tourism“ Besucherforschung Dokumentation Obersalzberg
Projektleiter: Wolfgang Aschauer / Martin Weichbold
Drittmittelvolumen: 25.000€, März 2016 – Oktober 2016

Die Reise zu Gedenkstätten des zweiten Weltkriegs und zu Museen, die sich mit der Judenverfolgung im Dritten Reich auseinandersetzen, wird in der gegenwärtigen Tourismuswissenschaft als „Dark-Tourism“ Aktivität eingeordnet. Die bisherige Dark-Tourism Forschung beschränkt sich derzeit noch häufig auf eine umfassende Beschreibung des touristischen Angebotsbereichs vor Ort. In der gegenwärtigen Erforschung der verschiedenen Formen des Holocaust-Tourismus und des Dark Tourismus (z.B. Gefängnistourismus, Katastrophentourismus oder das Reisen zu Kriegsschauplätzen) bleibt die Motivfrage der BesucherInnen aufgrund der Komplexität des Themas häufig im Dunkeln. Es ist also dringend erforderlich, mehr empirische Forschung zur touristischen Nachfrage durchzuführen, um über die Motiv- und Erlebniswelt der BesucherInnen an dunklen Orten differenzierte Informationen zu erhalten.

Im September 2015 wurde mit dem Bildungsreferat des Instituts für Zeitgeschichte vereinbart, eine Studie zum Dokumentationszentrum Obersalzberg durchzuführen. Die Besucherbefragung für das Dokumentationszentrum Obersalzberg, die auf Daten des Jahres 2012 basiert, zeigt ein sehr heterogenes Besucherspektrum auf, das sich auch je nach Jahreszeit unterscheidet. Während Schülergruppen und historisch interessierte Personen aus der näheren Umgebung das Gros der BesucherInnen in den Wintermonaten bilden, dürften in den Sommermonaten internationale Reisende überwiegen, die den Besuch des Dokumentationszentrums im Rahmen eines Urlaubsaufenthalts im Berchtesgadener Land integrieren. Die Analyse der heterogenen Berufsmotive und des unterschiedlichen Grades an Vorwissen erfordert deshalb differenzierte Zugänge zur Thematik. Zudem sind innovative methodische Ansätze erforderlich, um zu ergründen, wie der Ausstellungsbesuch erlebt wird, welche Ausstellungselemente eine besondere Wertschätzung erfahren und wie die Erlebnisqualität der BesucherInnen einzuschätzen ist. Im Unterschied zu klassischen (quantitativen) Besucherbefragungen soll deshalb in dieser Studie stärker auf die individuellen Motivlagen und auf die (Gruppen)Dynamiken des Besuchererlebens Bezug genommen werden. Wir fokussieren in unserem Forschungsdesign auf qualitative Forschungsmethoden und bevorzugen die Anwendung eines Mixed-Methods Designs, weil wir dadurch am ehesten in der Lage sind, den vielfältigen Forschungsfragen gerecht zu werden. Qualitative Forschungsergebnisse können – im Unterschied zu standardisierten Umfragen, die zur Dokumentation Obersalzberg bereits vorliegen – keinen Anspruch auf Repräsentativität stellen. Sie ermöglichen jedoch, komplexe Prozesse der individuellen Motivbildung und Erlebnisverarbeitung differenzierter abzubilden. Durch die nachvollziehbare Darstellung der Befunde in einem umfassenden Forschungsbericht werden für die BedarfsträgerInnen differenzierte Einblicke in den Erfahrungshorizont der BesucherInnen gewährleistet.

Die Erkenntnisse dieser Studie sollen insgesamt vorrangig dazu dienen, das bestehende Wissen über die Besucher des Dokumentationszentrums Obersalzberg zu erweitern und wesentliche Hinweise liefern, inwiefern eine Neukonzeption der Ausstellung den BesucherInnenmotiven gerecht wird und zu nachhaltigen Lerneffekten über die Zeit des Nationalsozialismus führen könnte.

Zum abgeschlossenen Projekt liegen bereits ein umfassender Forschungsbericht vor, eine weitere internationale Publikation befindet sich bereits in Druck:

Aschauer, W., Weichbold, M., Foidl, M. (2016). BesucherInnenforschung Dokumentation Obersalzberg, Endbericht der Studie, Salzburg.

Aschauer, W., Weichbold, M., Foidl, M. & Drecol, A. (2017). Obersalzberg as a Realm of Experience. On the Quality of Visitors' Experiences at National Socialist Places of Remembrance. *Worldwide Hospitality and Tourism Themes*, 9, in press.

Drittmittelprojekt „Anerkennungshürden von MigrantInnen“
Im Auftrag der AK Salzburg, Projektvolumen 20.000€
Projektleiter: Wolfgang Aschauer & Martin Weichbold (März 2014 – Februar 2015)

Die Anerkennung der im Ausland erworbenen Bildungs- und Berufsabschlüsse ist bei Zuwanderern von großer Bedeutung für die Arbeitsmarkteingliederung und damit auch für die gesellschaftliche Integration in Österreich. Diese wird aber in Österreich durch zersplitterte Zuständigkeiten, geringe Transparenz und fehlendes Wissen seitens der MigrantInnen oft als Spießrutenlauf wahrgenommen. Die vorliegende Studie, die im Auftrag der Arbeiterkammer Salzburg erstellt wurde, fokussiert schwerpunktmäßig auf den Prozess der Arbeitseingliederung bei MigrantInnen. Es handelt sich dabei um die erste fundierte Forschungsarbeit im Bundesland Salzburg, die sich mit der Verwertung von im Ausland erworbenen Qualifikationen bei Zuwanderern auseinandersetzt. Die bisher vorliegenden Studien in Österreich zeigen, dass die Anerkennung der Abschlüsse oft nicht erfolgreich verläuft und noch häufiger auf ein Anerkennungsverfahren verzichtet wird. Dies führt dazu, dass zahlreiche MigrantInnen – auch in Salzburg - in Berufssparten tätig sind, die nicht dem Ausbildungsniveau entsprechen und folglich Potentiale für den regionalen Arbeitsmarkt nicht entsprechend genutzt werden.

Die Mixed-Methods Studie zu Hindernissen bei der Anerkennung von ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüssen befasst sich primär mit den Erfahrungen der Arbeitsmarkteingliederung aus Sicht der Betroffenen. Um ein möglichst vollständiges Bild über die Lage der Salzburger MigrantInnen am Arbeitsmarkt zu erhalten, wurden in einem ersten Schritt anhand einer Clusteranalyse auf Basis von Mikrozensusdaten der Statistik Austria vier Typen von MigrantInnen differenziert. Es konnten bei jenen Personen, die im Ausland geboren sind, progressiv-aufstiegsorientierte Zuwanderer, eine defensiv-angepasste ältere MigrantInnengeneration, eine Gruppe von ethnisch stärker abgeschotteten Personen in segmentierten Arbeitsmärkten und weitgehend integrierte MigrantInnen der ersten GastarbeiterInnengeneration unterschieden werden. In einem zweiten Schritt entschieden wir, mit einem qualitativen Forschungsdesign in die Lebenswelt der Zuwanderer einzutauchen, um deren Wissen über vorhandene Möglichkeiten der Anerkennung, deren Wünsche in Hinblick auf das Verfahren sowie deren Bedarf für Beratung aufzudecken. Zudem ist grundsätzlich relevant, wie Zuwanderer die Arbeitsmarktsituation in Österreich einschätzen, ob sie mit der beruflichen Situation in Österreich weitgehend zufrieden oder mit massiven Dequalifikations- und Diskriminierungserfahrungen konfrontiert sind und ob der Prozess des Verfahrens als Chance oder als Hürde, verknüpft mit positiven Zielvorstellungen oder enttäuschten Erwartungen verknüpft ist. Einzelne VertreterInnen der jeweiligen Gruppen wurden in ausführlichen qualitativen Interviews zu diesen Themenbereichen befragt. Im Zuge der Auswertung der Interviews wird der langwierige Prozess der Anerkennung von Berufsqualifikationen deutlich. Dabei zeigen sich Erfahrungen der Dequalifikation und Diskriminierung ebenso wie auch Wege hin zu einer geglückten beruflichen und gesellschaftlichen Integration, die auch für aktuelle Diskussionen (z.B. im Kontext der Flüchtlingsproblematik) wegweisend sein könnten.

Die Studie ist online verfügbar und kann über die [Arbeiterkammer Salzburg](#) heruntergeladen werden.

Drittmittelprojekt (in Kooperation mit PMU-Salzburg)
Auswertungen im Rahmen des Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster
Projektvolumen 74.000€
Projektleiter: Wolfgang Aschauer & Martin Weichbold
Jänner 2010 – Dezember 2013



Das Projekt „Aktionsbündnis Schmerzfreie Stadt Münster“ hat zum Ziel, das multiprofessionelle Schmerzmanagement bei betroffenen Personen in relevanten Versorgungsbereichen der Stadt Münster zu analysieren. Aus klinischen Studien zur Prävalenz von Schmerzen ist bekannt, dass Schmerzen im Krankenhaus ein weit verbreitetes und wegen ihrer oft hohen Intensität ein gravierendes Problem darstellen (Lynch 1997). Für die stationäre Altenpflege und die ambulante Versorgung von Menschen mit Schmerzen liegen für Deutschland bisher nur rudimentäre Daten vor, welche aber vermuten lassen, dass ähnliche Situationen in diesen Versorgungseinrichtungen vorliegen.

Eine systematische Schmerzerfassung, die Dokumentation und interdisziplinäre Kommunikation sind unverzichtbare Voraussetzung zur Umsetzung dieser modernen Schmerztherapie. Durch systematische Erhebung von Schmerzen, Schmerzmitteleinnahme/-gabe, der Schmerzdokumentation und der Ergebniskommunikation werden der aktuelle Schmerzzustand und wesentliche Aspekte der Schmerzbehandlung der betroffenen Personen identifiziert.

Die ausgewerteten Daten der Erst-Evaluation dienen im Verlauf als Grundlage, zielgerichtete Maßnahmen zur Schmerzreduktion und/oder Schmerzbewältigung durch das multiprofessionelle Team zu planen und umzusetzen. Dabei wird die Versorgungsstruktur in der Stadt Münster umfassend berücksichtigt, um bestehende Strukturen zu stärken und ggf. mit den Akteuren des Gesundheitswesens weiter zu entwickeln. Eine zweite Erhebung (Post-Test) dient der Evaluierung der Situation nach Einführung der ausgewählten qualitätsverbessernden Maßnahmen im Schmerzmanagement. Ein abschließender Vergleich der Ergebnisse aus Pre- und Post-Test wird Aufschluss über die Veränderungen der Situation, der vom Schmerz betroffenen Menschen in den unterschiedlichen Versorgungseinrichtungen in der Stadt Münster, geben.

Im Zuge dieses umfangreichen Forschungsprojekts (www.schmerzfreie-stadt.de) war die Abteilung Soziologie (Projektleiter Wolfgang Aschauer & Martin Weichbold) mit der Datenanalyse betraut. Die Auswertungen konzentrierten sich auf Krankenhäuser mit dem Fokus auf Patienten nach elektiven Eingriffen bis einschließlich des ersten postoperativen Tages und Einrichtungen der stationären Altenhilfe mit dem Fokus auf Bewohner mit akuten und/oder chronischen Erkrankungen. In mehreren Phasen wurden Pretestdaten analysiert und die Konzeption der Erhebungsinstrumente bewertet, Testergebnisse des Prä- und Posttests ausgewertet und verglichen und die wesentlichen Ergebnisse in umfangreichen Berichten zusammengestellt.

Abgeschlossenes Buchprojekt: Solidaritätsbrüche in Europa
Konzeptuelle Überlegungen und empirische Befunde
Berlin: Springer-VS
Erscheinungsdatum des Sammelbandes: August 2015



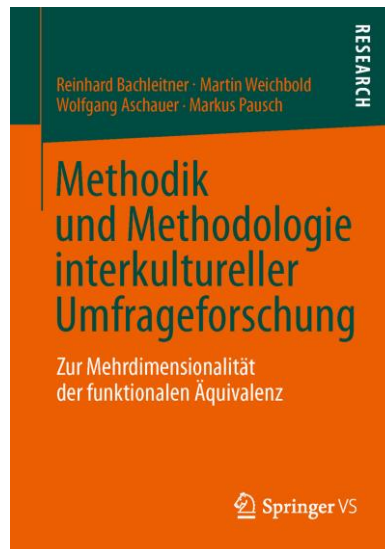
Es tritt derzeit deutlich zutage, dass sich die EU an einem Scheideweg befindet und Brüche der Solidarität zwischen EU-Staaten und den beteiligten Völkern am Projekt Europa offen hervortreten. Die zukünftige Entwicklung der EU – hin zu einer Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion oder hin zu einem sukzessiven Zerfall der europäischen Integration – ist derzeit kaum mehr prognostizierbar. Die Soziologie ist dringend gefordert, die aktuellen Krisenzustände der Solidarität einerseits konzeptuell zu fassen und andererseits empirisch zu beleuchten.

Mit dem Sammelband „**Solidaritätsbrüche in Europa**“ wollten wir als Herausgeber einen Schritt in diese Richtung setzen und gegenwärtige Tendenzen der Entsolidarisierung aufgreifen. Insgesamt bildet im Sammelband die Analyse aktueller Brüche der sozialen Ordnung *innerhalb* der jeweiligen Staaten den Kern der theoretischen und empirischen Auseinandersetzung. Weitreichende Zukunftsängste bewirken in vielen Mitgliedsstaaten eine verstärkte Sehnsucht nach nationaler Abgrenzung, die eigenen Errungenschaften sollen zuungunsten eines europäischen Gemeinwohls abgesichert werden. Zudem sind soziale Ungleichheiten in vielen europäischen Ländern im Steigen begriffen und neue sozioökonomische und soziokulturelle Spaltungslinien innerhalb der Staaten werden deutlich. Entsolidarisierungstendenzen, die aus dem kurz angesprochenen mehrdimensionalen und diffusen Unbehagen abgeleitet werden können, verdeutlichen wesentliche kulturelle Folgewirkungen der gegenwärtigen europäischen Konstellation und könnten sich im Zuge der andauernden Krise weiter verschärfen.

Die 10 beteiligten SoziologInnen, die das Buch mit inhaltlichen Analysen und empirischen Studien aus mehreren Ländern (Österreich, Schweiz, Deutschland und Polen) bereichern, befassen sich bereits seit Jahren mit der Gefahr von Solidaritätseinschränkungen in Europa. Es gelingt also mit dem Buch ausgehend von europäischen Entwicklungsdynamiken tief in die gesellschaftlichen Folgewirkungen der gegenwärtigen Krise einzutauchen. Auch wenn die Fallstudien sehr spezifisch sind und nur auf einzelne gesellschaftliche Gruppen oder Länder Bezug nehmen, zeichnen sie doch ein eingängiges Bild der gegenwärtigen Krisendynamiken in den EU-Mitgliedsstaaten.

Das vorliegende Buch soll deshalb als Initialzündung einer überfälligen soziologischen Debatte zu Entsolidarisierungstendenzen in Europa verstanden werden. Es bleibt zu hoffen, dass die vorliegenden Arbeiten durch internationale Fallstudien aus mehreren EU-Ländern ergänzt werden, um die Dynamik des Solidaritätsbruchs im gesamteuropäischen Vergleich angemessen bestimmen zu können.

**Abgeschlossenes Buchprojekt: Methodik und Methodologie interkultureller Umfrageforschung.
Zur Mehrdimensionalität der funktionalen Äquivalenz
gemeinsam mit Reinhard Bachleitner, Martin Weichbold und Markus Pausch
Erscheinungsdatum der Monographie: Dezember 2013**



Interkulturelle und ländervergleichende Umfrageforschung ist aktuell wohl die größte Herausforderung der standardisierten internationalen Erhebungen, da sie nicht nur organisatorische, sondern auch eine Vielzahl methodischer und wissenschaftstheoretischer Problemlagen aufweist. Gerade diese methodologischen Aspekte sind teilweise noch wenig thematisiert bzw. ungelöst und gehen derzeit in den Prozess der Befragung meist unhinterfragt mit ein. Während Umfragedaten aus ländervergleichenden Studien in der Fachöffentlichkeit vielfältig genutzt und die Ergebnisse entsprechender Analysen in der Öffentlichkeit teilweise heftig diskutiert werden, wird den methodischen Voraussetzungen für einen aussagekräftigen internationalen Vergleich bisher eher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Bei den meisten methodologischen Aspekten in interkulturellen und ländervergleichenden Umfragen geht man derzeit – wenngleich eher unausgesprochen – von „universalistischen“ Annahmen aus. Gemeint ist damit, dass etwa gleiche Theorien, gleiche Fragestellungen sowie weitgehend gleiche Indikatoren und gleiche Erhebungsmodi in den verschiedenen Kulturen (Nationalstaaten) vorliegen.

Eine adäquate Berücksichtigung von „Kultur“ in der empirischen Forschung kann nur dann erfolgen, wenn die Umfrageforschung im Sinne einer sich kontinuierlich weiterentwickelnden Sozialwissenschaft nicht nur methodisch sondern auch theoriefundiert und theoriegeleitet empirisch forscht. Stattdessen ist zu konstatieren, dass die kulturvergleichende Forschung – aus welchen Gründen auch immer, seien es pragmatische oder ideologische – der eigenen kulturwissenschaftlichen Theorieentwicklung hinterherhinkt. Es ist deshalb auch kein Zufall, wenn der Begriff der kulturvergleichenden Umfrageforschung immer mehr in den Hintergrund gerät und zunehmend vom Begriff der ländervergleichenden Forschung abgelöst wird. Wenn jedoch weiterhin kulturell voneinander abweichende Konstrukte im Ländervergleich unreflektiert angewendet werden, wird die (Container-)Sichtweise der Gleichsetzung von Kultur und Nation zwangsläufig erhalten bleiben und es besteht die Gefahr, dass mit der Strategie des „Impression Management“ vielfach Artefakte produziert und in der Öffentlichkeit verbreitet werden.